

Aachener Zeitung

SAMSTAG, 16. FEBRUAR 2013 · 68. JAHRGANG



325 JAHRE LAMBERTZ

Chef Bühler im Interview

► **Spezial**



PAPST BENEDIKT

Was geschieht nach dem Rücktritt?

► **Seite 8**



VIELFÄLTIG

Anna Loos singt und spielt erfolgreich

► **Magazin**

Nummer 40

www.az-web.de

1,60 Euro

IM LOKALTEIL

► Heftige Debatte über Campusbahn

Auf einer Busfahrt entlang der geplanten Strecke der Campusbahn haben Befürworter und Gegner heftig über das umstrittene Projekt debattiert. Die AZ hatte Leser und Planer zu dem Meinungsaustausch eingeladen. Am 10. März stimmt Aachen über das Bahnprojekt ab.

► Barockfabrik bangt um Jugendprogramm

► Streetscooter bei Bombardier bauen?

WETTER



5° max
Tag

1° min
Nacht

► **Wetter Bunte Seite**

TELEGRAMME

Studie: Heizölpreise werden explodieren

Berlin. Die Preise für Heizöl sind laut einer neuen Studie in zehn Jahren um 153 Prozent gestiegen – von 35 Cent pro Liter im Jahr 2002 auf 90 Cent 2012. Bis 2020 würden die Preise voraussichtlich auf 131 Cent pro Liter steigen, wie eine gestern veröffentlichte Erhebung im Auftrag der Grünen-Bundestagsfraktion ergab. Grünen-Experte Hans-Josef Fell sagte: „Heizöl ist mittlerweile zur Preisfalle für zwölf Millionen deutsche Haushalte geworden.“ (dpa)

„Pille danach“:

Konflikt ist wohl geklärt

Düsseldorf. Den Konflikt um die Vergabe der „Pille danach“ an katholischen Krankenhäusern in NRW betrachtet die Landesregierung als geklärt. „Ich habe die Zusage der Kirche, dass in den zuständigen Krankenhäusern unter ihrer Trägerschaft Frauen nach einer Vergewaltigung die Möglichkeit zur Einnahme einer Pille danach erhalten“, sagte Gesundheitsministerin Barbara Steffens. Alle NRW-Bischöfe trugen eine Erklärung des Erzbistums Köln mit. (kna)

FAMILIENANZEIGEN

Heute im Produkt Familie

KONTAKT

Zeitungsverlag Aachen GmbH
Postfach 500 110, 52085 Aachen

AboService:
Telefon: 02 41 / 51 01 - 701
Fax: 02 41 / 51 01 - 790

Anzeigenberatung:
Telefon: 02 41 / 51 01 - 700
Fax: 02 41 / 51 01 - 790

Redaktion:
Telefon: 02 41 / 51 01 - 310
(montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr)
Fax: 02 41 / 51 01 - 360

Verlag (Zentrale):
Telefon: 02 41 / 51 01 - 0
E-Mail:
servicecenter@zeitungsverlag-aachen.de

AZ im Internet:
az-web.de



4 194121 101602 60007



Feuerball am Morgen: Aus einer im Auto installierten Kamera entstand dieses Bild eines Meteoritensplitters in der Stadt Tscheljabinsk. Foto: dpa

Meteorit sorgt für 1200 Verletzte

Mit rasender Geschwindigkeit geht der Himmelskörper über Russland nieder und verursacht im Ural erhebliche Schäden. Einschlag hat laut Experten nichts mit dem Asteroiden „2012 DA14“ zu tun.

Moskau. Steinschlag aus dem All: Beim verheerenden Absturz eines Meteoriten am russischen Uralgebirge sind etwa 1200 Menschen verletzt worden, darunter mehr als 200 Kinder. Es ist damit die größte Katastrophe, die in den vergangenen Jahrhunderten von einem herabfallenden Himmelskörper verursacht wurde. Mit einem Tempo von 20 Kilometern in der Sekunde raste der Meteorit nach Angaben russischer Astronomen auf die Erde zu und explodierte in 30 bis 50 Kilometern Höhe.

Die meisten Verletzten seien von Scherben zersplitterter Scheiben getroffen worden, teilte das örtliche Gesundheitsministerium mit. Der Meteorit war am Freitag gegen 9.23 Uhr Ortszeit (4.23 Uhr MEZ) in der etwa 1500 Kilometer östlich von Moskau gelegenen Region eingeschlagen. Die Millionenstadt Tscheljabinsk ist das Zentrum der Region, in der mindestens acht Städte betroffen waren.

Durch eine massive Druckwelle seien unter anderem eine Eishalle und mehr als 3000 Häuser beschädigt worden. In ersten Schätzungen gingen die Behörden von einem Schaden von einer Milliarde Rubel aus, rund 25 Millionen Euro, wie Gebietsgouverneur Michail Jurowski sagte.

Zerstört waren vor allem Dächer, Wände und Fensterscheiben. Atomanlagen seien aber nicht betroffen. Präsident Wladimir Putin ordnete schnelle Hilfe für die Verletzten an. Nach Behördenangaben waren 20 000 Angehörige des Zivilschutzes und sieben Flugzeuge in der Region im Einsatz.

Gewicht von mehreren Tonnen

Der Einschlag hat nach Angaben deutscher Experten nichts mit dem Asteroiden „2012 DA14“ zu tun, der gestern Abend an der Erde vorbeigerast ist. Flugbahn und Ort des Einschlags sprachen dagegen, sagte ein Sprecher der Europäischen Weltraumagentur Esa.

Ungewöhnlich viele spektakuläre Videos

Dank der Angewohnheit zahlreicher russischer Autofahrer, nur mit einer laufenden Kamera auf dem Armaturenbrett unterwegs zu sein, gibt es ungewöhnlich viele spektakuläre Videos von dem Meteoriten-Absturz im Ural. Auf mehreren ist zu sehen, wie ein strahlender Feuerball erscheint und dann quer über den Himmel rast. Andere Kameras wurden wie in einem Film kurz von einer mutmaßlichen Explosion geblendet.

Augenzeugen berichteten von Lichtblitzen, Explosionen und Rauchwolken am Himmel. Viele dachten demnach, ein Flugzeug sei explodiert. Das Staatsfernsehen zeigte Bilder von Menschen, die panikartig ihre Häuser verließen und aus Schnittwunden bluteten. „Das war ein großer Feuerball, der dann runterfiel. Das Ganze dauerte ein paar Sekunden“, sagte ein Bewohner der Region.

Katastrophenschutzminister Wladimir Putschkow ordnete an, die Verlegung der Schwerverletzten nach Moskau zu prüfen. Putschkow kritisierte scharf, dass die Bewohner der Region von den Behörden nicht nach dem Meteoriteneinschlag per SMS informiert

worden seien. „Der Verantwortliche wird entlassen“, sagte der Minister.

Valeri Schuwalow von der Akademie der Wissenschaften vermutet, dass es sich um einen Meteoriten aus Nickel und Eisen handelt. Nur ein solcher Körper sei fest genug, um die unteren Schichten der Atmosphäre zu erreichen. Der Astronom Sergej Smirnow meinte, dass der Meteorit vor dem teilweisen Verfliegen mehrere Tonnen schwer gewesen sei. Splitter könnten demnach jeweils bis zu einem Kilogramm wiegen.

„Nach allem, was wir wissen, ging ein Meteorit mit einem Durchmesser von zwei bis vielleicht vier Metern nieder“, sagte der Astronom Sergej Jasew. „Wegen seiner großen Geschwindigkeit explodierte er in den oberen Schichten der Atmosphäre“, meinte er.

Nach Angaben des Innenministeriums wurden bei dem Unglück keine Bundesbürger verletzt. Nach aktuellen Erkenntnissen gebe es in Deutschland auch „keine konkrete Gefährdung“ durch solche Himmelskörper, sagte eine Sprecherin. (dpa)

► **Seite 5/Karlo**

i Bildergalerie und Video im Netz:
www.az-web.de

Warteschleifen bleiben teuer

Grüne: Neues Gesetz läuft ins Leere. GMX berechnet 9 Euro für 7 Minuten

Berlin. Telefon-Warteschleifen sind trotz der seit September geltenden gesetzlichen Verschärfungen immer noch sehr teuer. Laut einer am Freitag veröffentlichten Untersuchung der Grünen-Bundestagsfraktion haben viele Betreiber immer noch ein Interesse daran, Anrufer möglichst lange in der sogenannten nachgelagerten Warteschleife zu halten. „Der Schaden für die Verbraucher dürfte in die Millionen gehen“, erklärten die Grünen-Abgeordneten Bärbel Höhn und Nicole Maisch. Die gesetzliche Neuregelung, wonach die ersten zwei Minuten der Warteschleife kostenfrei sein muss, laufe „völlig ins Leere“.

Seit September 2012 müssen ab dem Rufaufbau die ersten zwei Minuten in der Warteschleife einer Sonderrufnummer kostenlos sein. Sobald der Anruf entgegennom-

men wird, kann er ganz normal abgerechnet werden. Nachgelagerte Warteschleifen dürfen auch weiterhin vollständig abgerechnet werden. Um in einer solchen zu landen, reicht es, wenn der Kunde zunächst eine automatische Abfrage beantworten muss und zum Beispiel durch die Eingabe von Ziffern sein Anliegen konkretisiert.

Positivbeispiel Airberlin

Mit der teuersten Warteschleife fiel in der Untersuchung der E-Mail-Anbieter GMX auf, der für fast sieben Minuten 9 Euro in Rechnung stellte. Die längste Warteschleife gab es beim Telefonhersteller Gigaset mit zehn Minuten; wegen eines Minutenpreises von nur 14 Cent hätten sich die Kosten aber in Grenzen gehalten. Positiv fielen bei der Untersuchung Airberlin,

die Deutsche Post und der Reiseanbieter tuifly.de auf, wo die Warteschleifen nur rund 20 Sekunden dauerten.

Für die Untersuchung der Grünen wurden 50 Hotlines jeweils zweimal ausgewählt. Ausgewählt wurden 25 Firmen mit 0180-Nummern und 25 mit 0900-Nummern. Der Schwerpunkt lag bei Fluggesellschaften, Handy- und Kommunikationsanbietern, Reiseportalen, Computerreparaturdiensten und Mailanbietern. Bei 0180-Nummern kostete die Minute 0,14 Cent, bei den 0900-Nummern bis zu 3,00 Euro. (afp)

Zweifel an Tihange

Experte stellt Betriebsfähigkeit des AKW infrage

VON CHRISTIAN REIN

Aachen. Der ehemalige höchste Beamte der deutschen Atomaufsicht hat Zweifel an der Betriebsfähigkeit der derzeit abgeschalteten belgischen Atomkraftwerke Tihange 2 bei Lüttich und Doel 3 bei Antwerpen. „Wenn sich bestätigt, dass es keine vollständige Herstellungsdocumentation gibt, dann dürfte es keine Betriebsgenehmigung geben“, sagte Dieter Majer gestern unserer Zeitung. Jeder Betreiber von Atomreaktoren, in diesem Fall der Stromkonzern Electrabel, muss eine solche Dokumentation vorweisen können.

Hintergrund sind tausende kleine Risse, die in den Druckbehältern der Reaktoren, die Mitte der 70er Jahre gebaut wurden, entdeckt worden sind. Deshalb wird derzeit untersucht, ob die Meiler

Weitere Gerichte mit Pferdefleisch verunreinigt

Berlin. Mit DNA-Tests bei Fertiggerichten mit Rindfleisch will die EU den Pferdefleisch-Skandal aufklären. In Brüssel wurde gestern ein Aktionsplan verabschiedet, der neben den Gentests auch Kontrollen auf das Tiermedikament Phenylbutazon vorsieht. Der deutsche Lebensmittelhandel wies Vorwürfe zurück, die Verbraucher erst mit Verzögerung über den Skandal informiert zu haben. EU-weit sollen demnach 2250 Proben einem DNA-Test unterzogen werden, etwa zehn bis 150 pro Mitgliedsland. Die Ergebnisse sollen bis Mitte April vorliegen.

Unterdessen weitete sich gestern der Skandal auf weitere Firmen aus. Der Lebensmittel-Discounter Aldi Süd nahm zwei Fertiggerichte aus den Regalen, der Konkurrent Lidl zog ein Nudelgericht aus dem Verkehr. Das Nudelgericht stammt nach Angaben von Lidl und des Gesundheitsministeriums in Wien von der deutschen Firma Gusto GmbH. Damit bekommt der Skandal eine neue Dimension: Bisher stammte die falsch deklarierte Ware mit Pferdefleisch von französischen Produzenten. (afp/dpa)

► **Aus aller Welt**

Grippewelle sorgt für Spielausfall der Alemannia

Erfurt/Aachen. Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) hat die Verwirrung um das Drittliga-Spiel von Alemannia Aachen beim FC Rot-Weiß Erfurt beendet und die für heute geplante Partie gestern Abend abgesagt. Wegen „18 krankheitsbedingten Ausfällen“ gab der Verband dem Antrag der Alemannia auf Verlegung der Partie statt. Damit korrigierte der DFB vorherige Erfurter Angaben, wonach die Partie wie angesetzt stattfinden würde. Ein Nachholtermin steht noch nicht fest.

Derweil hat die deutsche Damen-Staffel bei der Biathlon-Weltmeisterschaft eine Medaille knapp verpasst und blieb damit erstmals seit 18 Jahren ohne WM-Edelmetall. In der Besetzung Franziska Hildebrand, Miriam Gössner, Laura Dahlmeier und Andrea Henkel kam der Titelverteidiger am Freitagabend in Nove Mesto nur auf den fünften Platz. Weltmeister wurde Norwegen vor der Ukraine und Italien. (az)

► **Sport**
1. Bundesliga:
Wolfsburg - Bayern München 0:2

Zweifel an Tihange

Experte stellt Betriebsfähigkeit des AKW infrage

die nötige Betriebssicherheit haben. Im Rahmen dieser Prüfung wurde klar, dass manche Unterlagen aus der Bauzeit der Reaktoren nicht vorgelegt werden können. Majer, der von 1998 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2011 Leiter des Bereichs „Sicherheit kerntechnischer Einrichtungen“ im Bundesumweltministerium gewesen ist, war auf Einladung des hiesigen Aktionsbündnisses gegen Atomenergie in Aachen. Warum Electrabel die Unterlagen nicht vorlegen könne, ließ Majer offen. Eine Alternative zum Verlust der Unterlagen sei, dass der Konzern die Herstellungsdocumentation, zu der auch Materialtests gehören, nicht vorlegen wolle, „etwa, weil sie so schlecht ist, dass man von vorneherein keine Genehmigung hätte erteilen dürfen.“

► **Region & NRW**